

Emilien-Bad. + Erstes Elektrisches Lichtheilinstitut + Hohenstein-Ernstthal
 Gegründet 1896. Sombacherstraße 8 u. 9.

Neben Lichtbädern aller Art kommen noch Wechselstrombäder nach Dr. Smith, wichtig für Herz- und Nervenleiden (Neuralgie, Schwächeanfänge etc.), Hochfrequenzströme nach dem Professoren Tesla Dudin u. galvanisch-saradische Bäder, Kohlensäure-, Ozon- und alle medizinischen Bäder, kombinierte Heilluft mit Dampfbädern, Dampfbüscheln etc. zu empfehlen. Obige Anwendungsformen sind von hervorragenden Heilerfolgen begleitet bei allen Krankheiten der Nerven, des Blutes, des Stoffwechsels, Zuckerkrankheit, Gicht, Fettsucht, Herz-, Nieren-, Darm- und Leberkrankheiten u. Schönheits-, sachverständigste Behandlung. **Geöffnet von morgens 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags bis mittag.** Besitzer: **Paul Böschmann.**



Hausbesitzer-Verein Gersdorf.

Donnerstag, den 17. März c., abends 8 Uhr findet **General-Versammlung** im „Ratskeller“ statt. Die Tagesordnung wird durch Mundschreiben bekannt gegeben. **Höflicher Besuch erwünscht. Der Vorstand.**

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.

Zu ihrem, am nächsten Sonntag, den 13. März stattfindenden **Abzugs-Schmaus** und Montag, den 14. d. s. **Kaffee-Schmaus** laden hierzu ganz ergebenst ein **Anna verw. Flehmig.**

Heute **Schweinefleisch.** **Arthur Geinze, Schützenstr. 14.**

Achtung!

Zu beginnender Saison empfiehlt die **Fahrradhandlung von Emil Glauz, Hohenstein-Ernstthal, 16 Dresdnerstraße 16**

die neuesten Modelle von **Fahrer-, Motorrädern u. Motorwagen** verschiedener Marken der besten deutschen Fabrikate. Gleichzeitig bringe ich mein großes Lager von **Röhren-, Walz- u. Dringmaschinen** in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen u. Email-Nähen von Fahrrädern**, sowie sämtliche Reparaturen an **Motoren u. Automobilen** werden in meiner bestingerichteten Reparaturwerkstatt mit Motorbetrieb schnell und billig ausgeführt. **Spezialstelle** der angeführten Maschinen halte stets am Lager.

Fein eingefädelt

Ist es, dass man trotz der teuren Butterpreise auf den Genuss dieses beliebten Nahrungsmittels nicht zu verzichten braucht. Nehmen Sie die beliebte Delikatess-Margarine

Solo

die Ihnen in jeder Beziehung vollkommenen Ersatz selbst für feinste Meiereibutter bietet. Man versuche auch die Delikatess-Margarine

Rheinperle

den beliebten Butter-Ersatz der feinen Küche

Produktion: **HOLL. MARGARINE-WERKE JONGENS & PRINZEN, G. M. B. H., GOCH (Nied.)**

Haben Sie schon selbst erprobte **Eiernudeln** gegessen aus **Wagner's Bäckerei, Karlsruh. 40?**



Soliter-Seele wäscht u. bleicht allein ohne die Wäsche zu schädigen! **H. Th. Bohme, A. G. Chemnitz.**

Kleiderstoffe sämtl. **Frühjahrs-Neuheiten** eingetroffen u. empfiehlt **billig Martha Reichwal, Schulstr. 231.**



gesetzlich gestempelt empfehle in grosser Auswahl und halbe bei Bedarf bestens empfohlen **Max Weisshaar, Dresdnerstrasse 4. Brautvolle frische Blumen** empfiehlt täglich **Theodor Wächter, G. M. B. H., Schützenstr. 14, Tel. 280.**

Georg Koch, Landschaftsgärtner u. gepr. Baumwärter

Hohenstein-Ernstthal, Chemnitzstr. 67. Ausgebildet und geprüft in der Obst- und Gartenbauschule zu Rötha. **Neuanlegung, Instandsetzung u. Instandhaltung von Gärten, Parks und Obstanlagen.** Schnitt und Pflege von Obstbäumen im Abonnement.

Südliche Pacific Gesellschaft Spedition, Durchfrachten-Verkehr und Erteilung von Fahrkarten nach allen Teilen der Welt.

Rud. Falck, Amerikahaus, Hamburg.

Um zu räumen für 27 Pfg. pro Pfund

Ia. Schweine-Klein-Fleisch	
von 30 Pfd. an, enthält Köpfe, Schwänze, fleischige Pfoten, Ohren etc. v. inländisch. Bandschweinen, amtl. unterf., leicht gefäz. Ware.	
10 Pfd. Collt	Wt. 2.70
Ia. Schälrippen Pfd.	0.40
Ia. Fleischwurst	0.65
Ia. Blutwurst	1.-
Ia. Eisbein	Pfd. Wt. 0.55
Ia. Fleischwurst	0.65
Ia. Cervelatwurst	1.20

Alb. Carstens, Altona 515.

Jahns Handelslehranstalt und **Einjährigen-Institut** Klingenthal i. Sa. — Gegr. 1897 **Kaufm. Ausbildung** und Vorbereitung zum **Einjähr.-Examen**, das auf 4 verschied. Wegen erreicht werden kann. **Sämtliche Zöglinge** bestanden bis jetzt die Prüfung — Pensionat. Prospekt.

Bruchbandagen- u. Leibbinden- Spezialist **Carl Hadlich** in Callenberg-Lichtenstein. Zu sprechen: jeden Freitag früh bis 8 Uhr in **Hohenstein-Ernstthal** „Braunes Hof“, in **Oberlungwitz** 1/9 Uhr „Waffenhof“, „zur Börse“ 1/10 Uhr „Gasthaus „zur Sonne“, in **Gersdorf** mittags 12 Uhr. **Blauer Stern.** Auf Wunsch komme überallhin in die Wohnung.

Wir suchen für unsere Fabrik einige **perfekte Beseherinnen** bei sehr guten Löhnen. **Mitteldeutsche Tricotagen- und Strumpffabrik, Reichenbrand** bei Chemnitz.

Eine Wirtschaft mit lebendem u. totem Inventar steht **Nähe Hohenstein-Ernstthal** zu verkaufen. Off. u. D. 228 in die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Dr. Thompson's Seifenpulver

das beste Waschmittel.

1/2 u. Paket 15 Pfg.

Darlehen auf Güter, und an politische Kirch- und Schulgemeinden, sowie Verkauf von Plant- und Kreditbriefen zum Tageskurs, vom Landwirtschaftlichen Kreditverein Dresden besorgt die Geschäftsstelle in **Hohenstein-Ernstthal, Dresdnerstr. 17. Richard Rother, Eisenhandlung u. Dienlager.**

„Ich litt seit 3 Jahren an gelbl. Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken. Als ich noch nicht d. Hälfte Ihrer **Zuders Patent Medizin**-Seite aufgebracht hatte, war der Ausschlag mit dem Jucken vollständig beseitigt. **S. S. Polt, Serg. in D.** a. Sid. 50 Pfd. (15%) u. 1.50 M. (35%) **härteste Form** Dagegenbörige **Zuders-Creme** 75 Pf. u. 2 M. ferner **Zuders-Seele (mild)** 50 Pf. u. 1.50 M. Bei **Oscar Fichtner, G. Hof.**

Sopha zu verkaufen **Dresdnerstr. 16.**

Neu aufgenommen! Sämtliche Zubehörtelle zur **elektrischen Klingelleitung** empfiehlt äußerst billig **Richard Rother, Eisenhandlung und Dienlager.**

Kartoffeln! **Speisekartoffeln**, rote u. weiße à Cir. von 2.50 ab, desgl. zur Saat: **Echte Crallen, Bismarck, Jewel, Up to Date, Woltmann und Erste von Hohenheide** (verbesserte Reichsanlage). **Kartoffelhandlung G. Wiegler, König Albertstr. 18.**

Bau- u. Möbel-Ziesserei elektr. Betrieb mit sämtl. Maschinen, großem Holzlager wegen Todesfall bei H. Anzahlung sofort zu verkaufen durch **Bruno Uhle, Grana Sa.**

Achtung! Empfehle meine elektrisch eingerichtete **Wäschmangel** zur gefälligen Benutzung. **Emil Michael, Schulstr. 13.**

Eine hochtrag. Ziege steht zu verkaufen **Falken 31.**

Saatkartoffeln (Wittrada) verkaufst **Emil Ziegert, Hermisdorf**

Eckladen nebst Nebenräumen u. Wohnung ist sofort zu vermieten **Dresdnerstr. 40.**

Suche auf bestes neuverbautes Wohnhaus mit Grundstück per 1. Juli

10000 Mark als 2. Hypothek. Off. unter **R. 224** in die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Brautvolle Neuheiten in **Wäsen- u. Kleiderstoffen** sind eingetroffen und bittet um gütige Berücksichtigung **Martha Reichwal, Schulstr. 231.** Einige Herren **Logis** erh. ev. m. Mittagsstisch. Auch ist eine **Feldschmiede** u. mehrere Werkzeuge zu verk. Zu erf. i. d. Geschäftsst. b. Bl.

Ausgelagte Forderung (600 Mk.) gegen den Drogisten, jetzigen Restaurateur Herrn **Kurt Röhler** zu verk. Angebote erb. **Thiele, Wobau-2, Greifstr. 4.**

Aus den deutschen Kolonien

kommen zum grossen Teil die **Cocosnüsse**, deren Mark den Grundstoff bildet zur Herstellung von

Palmato allerfeinste Pflanzenbutter-Margarine — wirklicher Ersatz für feinste Meiereibutter — und

Manna das feinste Cocospeisefett zum Kochen, Braten und Backen, von grösster Ausgiebigkeit und sparsam im Gebrauch.

Überall erhältlich! Alleinige Fabrikanten: **A. L. Mohr, G. m. B. H., Altona-Bahrenfeld**

Dank.

Anlässlich des mich betroffenen Brandes kann ich nicht unterlassen, für das so schnelle Eingreifen meiner Nachbarn, und für die freundliche Aufnahme bei Herrn **Witschberger** **Jakobi** meinen **innigsten Dank** auszusprechen. Ferner Dank der **Saugenberger** **Freiwilligen** und der **Falkener** **Pflichtfeuerwehr**, die kurz nach dem Entstehen des Brandes erschienen und sich energisch am Rettungswerke beteiligten. Durch gemeinsames Eingreifen mit den **Nachbarwehren** gelang es bald, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die angrenzenden Gebäude zu retten. Möge Gott ihnen ein reiches Vergeltet sein und sie vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren.

Ernst Martin und Familie.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimzuge unserer teuren Entschlafenen sagen wir hierdurch unseren

herzlichsten Dank.

Oberlungwitz, den 7. März 1910.

Familie Emil Reber.

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die uns beim Heimzuge unseres lieben

Sohnes

Albin Richard Kunze

zuteil geworden sind, sagen wir nur hierdurch unseren **innigsten Dank.**

Die tiefbetrübteten Eltern

Louis List nebst übrigen Hinterbliebenen.

Hohenstein-Ernstthal, den 7. März 1910.

Nach Gottes weisem Ratschlusse verschied am Montag, den 4. März, früh 1/2 Uhr im Alter von erst 28 Jahren nach kurzem, aber schwerem Leiden im Wochenbett sanft meine innigstgeliebte treusorgende Frau, unsere liebe Tochter, Enkelin, Schwester, Schwägerin und Schwiegertochter,

Frau Elisabeth Helene Denneberg geb. **Heinig.**

Dies zeigen tiefbetrübt an

die trauernden Hinterbliebenen.

Ottendorf, Falken, Möckern, Hohenstein, Pleiße, Naumburg a.S., am 7. März 1910.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 10. März, nachmittags 3 Uhr vom Elternhause aus in Falken, Heinigs Gut, statt.

Hohenstein-Grustthaler Tageblatt

Amtsblatt

Nr. 55.

Mittwoch, den 9. Februar 1910.

Beilage.

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung, Montag, 7. März 1910.

Amliche des Bundesrats: v. Schou, Kraetle, Waderzapp, v. Tirpitz.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung des am 13. Oktober 1909 in Bern zwischen dem Deutschen Reich, Italien und der Schweiz abgeschlossenen neuen Vertrages betreffend die Gotthardbahn.

Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Freiherr v. Schoen empfiehlt namens der Verbündeten Regierungen den Vertrag zur Annahme und tritt dabei den in einem Teil der schweizerischen Presse erhobenen Vorwürfen entgegen, als sei die Schweiz von Deutschland und Italien überbottelt worden. Deutschland habe sich lediglich von den Gründen der Freundschaft und Billigkeit leiten lassen und insbesondere könne von einem Eingriff in die schweizerische Tariffreiheit keine Rede sein.

Präsident des Reichseisenbahnamts Wackerzapp ergänzt die Ausführungen des Staatssekretärs und hebt hervor, daß Deutschland der Schweiz große Zugeständnisse gemacht und dafür wertvolle Vorteile erlangt habe. Die auf die Subventionierung der Gotthardbahn gesetzten Hoffnungen hätten sich erfüllt.

Abg. Fürst Saksfeldt (Rp.) stimmt dem Verrage zu, bittet aber den Staatssekretär, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß bei der bevorstehenden Verstaatlichung der Gotthardbahn die deutschen Aktionäre eine angemessene Entschädigung erhalten.

Abg. Dove (Fortfchr. Vpt.) meint, daß dies wohl nicht Sache der Regierung sei, die Aktionäre hätten dazu ihre Organe.

Staatssekretär v. Schoen erklärt, daß die deutschen Aktionäre, die den Wunsch nach einer Vermittlung der Regierung gar nicht geäußert hätten, zu ihrem Rechte kommen würden.

Nachdem noch die Abgg. Scheidemann (Soz.) und Schwabach (Natl.) ihre Zustimmung erklärt haben, wird die Generaldiskussion geschlossen und der Vertrag alsbald in zweiter Lesung angenommen.

Darauf setzt das Haus die zweite Beratung des Marineetat's fort.

Abg. Dr. Strube (Fortfchr. Vp.) begrüßt

die Erklärungen des Reichstanzlers vom Sonnabend. Die Flotte solle ein Friedensinstrument sein. Stärkte man ihre Leistungsfähigkeit, so stärkte man unsere moralische Macht. Redner wendet sich dann dem Etat zu und fordert größere Klarheit. Er geht dann auf verschiedene Einzelfragen ein und betont namentlich, daß die Angaben des Abg. Leonhart über die außerordentlichen Bezüge der Marineoffiziere durchaus zutreffend seien. Wenn jemand einseitig unterrichtet sei, so wären es nicht die Abgeordneten, sondern der Staatssekretär. Er erwarte von dessen Loyalität, daß er dem Oberverwaltungsrat in Kiel die weitere Kontrolle des Verkehrs zwischen Angestellten und Abgeordneten unterlagen werde.

Abg. Frhr. v. Camp-Massauen (Rp.) bedauert, daß die Abgg. Graf Oppersdorff und Dr. Südekum nicht in die Budgetkommission gegangen seien und dort ihre Vorwürfe wegen der Verträge mit Krupp erhoben hätten; er fürchte, daß Graf Oppersdorff durch die Besprechung im Plenum es nur erschweren habe, zu erreichen, was er beabsichtige.

Abg. Dr. Baffermann (Natl.): Wir rüsten nicht gegen England, wir wünschen vielmehr gute Beziehungen zu England, aber nicht auf Kosten des Selbstbestimmungsrechts über das Maß unserer Flotte.

Abg. Ledebour (Soz.): Zum Schutze unseres Handels brauche man keine starke Flotte, zu dem Zwecke sei es dienlicher, wenn man helfe, das Seerecht abzuschaffen. Redner wirft dann dem Reichstanzler, sowie dem Staatssekretär des Reichsmarineamts Hinterhältigkeit vor. Die Regierung behandle den Reichstag diplomatisch als fremde feindliche Macht, gerade so, wie Herr v. Jagow die Berliner Bevölkerung als fremde feindliche Macht behandle, nur mit dem Unterschied, daß Herr v. Jagow gleich mit dem Säbel dreinbaue. Was müsse sich das deutsche Volk gefallen lassen von Leuten, die ohnehin nicht mehr das Ansehen erster Staatsmänner hätten. Was müsse das die Deutschen im Auslande diskreditieren, speziell in England! Diese ganze Regierungsweise gefährde Deutschland aufs schwerste, und wenn die anderen Parteien die Sozialdemokraten dabei im Stich ließen, so würden diese den Kampf gegen solche unfähigen Leute allein führen.

Staatssekretär v. Tirpitz bestritt, daß die Marineverwaltung den Flottenbau auch nur um ein Foa mehr beschleunigt habe, als dies im Programm vorgesehen war. Auch den Vorwurf weise er entschieden zurück, als ob der Reichstanzler und er selbst hinterhältig gewesen seien. Niemals sei in England ein derartiger Vorschlag hervorgetreten, der als Basis für Verhandlungen über Rüstungsbeschränkungen zur See hätte gelten können.

Abg. v. Derken (Reichsp.) weist die Behauptung zurück, daß das Flottenprogramm nur von Ingos und Chaubinsien hätte bewilligt werden können. Niemals sei von der Mehrheit des Hauses das Flottenprogramm zu Angriffszwecken bewilligt worden. Zu dem Erlaß des Oberverwaltungsrats in Kiel erklärt Redner, daß auch er es nicht billigen könne, wenn von Beamten ohne Erlaubnis der Vorgesetzten Mitteilungen an Abgeordnete gemacht würden.

Abg. Herzog (Wirtsch. Vgg.) äußert sich in gleichem Sinne.

Abg. Werner (Reformp.) bedauert, daß ein ehemaliger Offizier Gaedke Artikel schreibe, die uns im Auslande in schlechtes Licht setzen, weil sie den Anschein erwecken, als überschritten wir unser Flottenprogramm. Von England dürfen wir uns selbstverständlich keine Vorschriften machen lassen. Das Recht, mit Abgeordneten in Verbindung zu treten, könne den Beamten nicht grundsätzlich, z. B. nicht, um Wünsche wegen Verbesserung der Beamtenstellung geltend zu machen, genommen werden. Geheimnisse aus der Verwaltung dürfen die Angestellten natürlich nicht verraten.

Abg. Graf Oppersdorff (Zentr.) wendet sich zunächst gegen Camp hinsichtlich der Krupp'schen Ueferung. Von der Frage der Rüstungsbeschränkungen sollte man jedenfalls nicht so geringfügig sprechen. Hat doch auch Herr v. Holstein es wohl für möglich gehalten, darüber zu einer Verständigung zu gelangen.

Abg. Leonhart (Fortfchr. Vp.) erklärt, seine Freunde hätten seinerzeit allerdings gegen das Flottenprogramm gestimmt. Aber nachdem dieses Gesetz angenommen war hätten sie alle sich daraus ergebenden Schiffsbauten bewilligt. Redner erörtert dann nochmals die Frage der Tafel- und Messinggelber. Die Offiziere erparten monatlich zum Teil viele Hunderte von Mark von diesen Geldern.

Staatssekretär v. Tirpitz: Hinsichtlich des Verhältnisses von Beamten zu Abgeordneten stehe ich durchaus auf dem Standpunkt des Abgeordneten v. Derken. Soeben teilt mir übrigens der Oberverwaltungsrat in Kiel telegraphisch mit, daß er über einen Verkehr der Angestellten mit Abgeordneten eine Untersuchung weder angeordnet noch eingeleitet habe.

Abg. Erzberger (Zentr.): Der Staatssekretär hat keine Anordnung erlassen, und der Oberverwaltungsrat hat, wie er telegraphiert, keine Untersuchung eingeleitet. Daß aber trotzdem nachgefragt worden ist, ist Tatsache. Da sollte doch der Staatssekretär rund heraus uns und der obersten Verwaltungsbehörde erklären: Ich wünsche solche Nachforschungen nach dem Verkehr von Beamten mit Abgeordneten nicht.

Der Titel Gehalt des Staatssekretärs wird genehmigt. — Weiterberatung morgen 1 Uhr.

Sächsisches.

— Seit einigen Tagen werden in Chemnitz auffallend viel falsche Einmarkstücke ausgegeben. Die Falschstücke sind täuschend ähnlich nachgemacht, fühlen sich wie echte Stücke an, sind aber etwas leichter und nur an der mangelhaften Mündung als falsche erkennbar. Die Falschstücke tragen das Münzzeichen E und die Jahreszahl 1875.

— Glauha, 7. März. Gestern abend entgleit auf dem hiesigen Bahnhof beim Rangieren zwei Güterwagen, die derart beschädigt wurden, daß sie außer Betrieb gestellt werden mußten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, ebensowenig hat eine Verkehrsstörung stattgefunden. — Ein hiesiger Einwohner erhielt durch die Post einen Brief, in dem ihm sein 16jähriger Sohn mitteilt, daß er mit seinem Freunde in die Mulde gegangen sei. Beide werden seit Sonnabend vermißt.

— Niederwindmaas, 7. März. Seit Freitag ist der 27jährige R. von hier spurlos verschwunden. Da Kleidungsstücke am hiesigen Mühlgraben gefunden worden sind, so wird vermutet, daß er den Tod in der Mulde gesucht hat.

— Swidau, 7. März. Der Zwidauer Verein für Aufschiffahrt beschloß die Anschaffung eines Freiballons, der ein Fassungsvermögen von 1600 cbm haben wird und rund 9000 Mark kosten soll. Der

Ballon wird den Namen „Zw.kau“ erhalten. Oberbürgermeister Reil wurde zum Ehrenmitglied des Vereins ernannt.

— **Oberwiesenthal, 5. März.** In einem kleinen Orte an der sächsisch-böhmischen Grenze feierte das Ehepaar Müller seinen 65. Hochzeitstag im Beisein von ungefähr 50 Gästen. Während des Festmahles sank die Jubilarin, eine einfache Bürgerfrau im Alter von 87 Jahren, um und war infolge eines Herzschlages auf der Stelle tot. Der Gatte, der im gleichen Alter stand, sprach kein Wort, sondern stand auf, ging an die Leiche seiner Frau und kniete dort nieder, mit seinem Kopf die Brust der Frau berührend. Als der Geistliche hinzutrat und den Anwesenden aufrichten wollte, bemerkte man, daß auch der Greis tot war. Auch seinem Leben hatte ein Herzschlag ein Ende gemacht.

— **Annaberg, 6. März.** Die königliche Medizinalbehörde gibt bekannt, daß im Bezirk Annaberg im Jahre 1909 eine verhältnismäßig hohe Sterblichkeitsziffer in den Erkrankungsfällen an Diphtherie (von 148 Personen 27 = 14,1 Prozent) zu verzeichnen gewesen ist. Sie führt dies auf die Abneigung gegen Serumbehandlung zurück und macht darauf aufmerksam, daß vielfach eine ganz falsche Vorstellung von dem vollkommen unschädlichen Diphtherieserum besteht und durch Ablehnung desselben nicht selten diphtheriekrante Kinder in unverantwortlicher Weise der Todesgefahr ausgesetzt werden.

— **Blauenthal bei Eibenstock, 7. März.** Der Steinbrucharbeiter Kungmann aus Sosa wurde gestern hier in der Bodau tot aufgefunden. Er hatte abends vorher den Gasthof „Zur Forelle“ in angetrunkenem Zustande verlassen und ist jedenfalls

in der Dunkelheit über das niedrige Geländer des Flusses gestürzt und ertrunken.

— **Leipzig-Stötteritz, 7. März.** Heute früh kurz nach 9 Uhr wurde auf dem hiesigen Bahnhofe beim Rangieren des Güterzuges Nr. 6410 der unverheiratete Hilfsweihenwärter Thierbach überfahren und sehr schwer verletzt.

— **Greiz, 7. März.** Am 1. März hat der bisherige städtische Kapellmeister Hüncke die Direktion des Philharmonischen Orchesters niedergelegt, da es ihm nicht möglich gewesen, hier ein 24köpfiges Orchester zu halten, ohne persönliche materielle Opfer. Der Kapellmeister Planer aus München sollte gewählt werden. Doch der Gemeinderat mußte davon absehen, da noch in letzter Stunde eine Ablage kam. So ist das Orchester z. Bt. ohne Kapellmeister

— **Triebes, 7. März.** Einer unserer Lehrer hat die Freveltat begangen, einem Jungen Vorhaltungen wegen seines schmutzigen Schuhwerks zu machen. Wie nun manche Eltern über solchen wohlgemeinten Tadel denken und wie sie damit dem Lehrer seinen Beruf erschweren, zeigt der Brief des entkräfteten Vaters, welcher wörtlich also schreibt: „Herr . . . Mein Sohn Max hat seine Pantofel heute Mittag gebugt und geschmiert wenn sie unterwegs weiter dreht werden, so bitte Sie den Schlamm von der Straße wegzubügeln, es hält sie in der Stadt niemandt darüber auf Schweigen in einem solchen Dretnest. Achtungsvooll R. R. — Mir können Sie nicht um die Maß rumfischen wie den Triebesern, das können Sie sich merken.“

Im Klosterhof.

Roman von Anny Bothe.
Nachdruck verboten.)

„Geben Sie sich keine Mühe, gnädige Frau,“ unterbrach der Oberförster gleichmäßig die leidenschaftliche Sprache des schönen Weibes, „ich bin gefest gegen die Macht einer schlängelnden Sirene, gegen die Zauberkünste einer treulosen Gattin, einer ehvergeffenen Mutter.“

„Gefest?“ eine irre Angst beulte durch Gerdas Stimme. „Was willst Du damit sagen, was soll das heißen?“ forschte sie hastig. „Soll es bedeuten, daß — daß — eine Andere vielleicht eine Gerda verdrängt?“

„Sie sagen es, meine allergnädigste Frau, von dem Gefühl, daß ich einst für Sie empfand, ist auch nicht eine Spur zurückgeblieben, seit ich Sie — verachten lernte. Aber in meinem Herzen, nachdem es lange Zeit brach gelegen, ist ein neues, ein schönes Leben erblüht, seitdem ihm ein holdes und junges Menschenkind gelächelt.“

Gerda stieß einen fast lauten Schrei aus. „Du lügst, Friedrich, Du lügst,“ rief sie, während ein leidenschaftliches Schluchzen ihre Brust erschütterte, „gesehe es, Du hast mich nur strafen wollen, nicht wahr?“

„Hatte der Mann dort oben in der Lat kein Mitleid für die gemarterte Frauenseele, die so voll heißer Herzensangst steht?“

Elisabeths Herz klopfte so, daß sie meinte, die Wetten dort oben müßten ihren Herzschlag hören.

„Ich lüge nicht, gnädige Frau,“ lächelte wieder die ruhige, leidenschaftslose Stimme des Oberförsters zurück, „sondern ich liebe wirklich ein herrliches, junges Menschenkind, das, wenn Gott will, in ganz kurzer Zeit die Herrin meines, wie Sie sagen, „düsteren Forsthauses“ sein wird.“

Leise rittre die Tür, die in den Speiseaal

führte. Theden hatte wohl die Veranda verlassen, von dort her aber klang solch leidenschaftliches Schluchzen und Weinen, und dazwischen hörte Elisabeth, wie die zarten Frauenfüße dort oben zweiweil und zornig den Boden stampften.

Um alles in der Welt hätte Elisabeth jetzt nicht der schönen Frau begegnen können, sie suchte unbenimmt denselben Weg zu erreichen, den Käthe eingeschlagen hatte, um ins Haus zu kommen, und es gelang ihr.

Sie ging hochkoppenden Herzens. In ihrer Brust wogte ein Chaos von Gedanken und Empfindungen. Nun hatte sie es ja aus seinem eigenen Munde gehört, daß er Gerda nicht mehr liebe, sondern daß ein junges Menschenkind von seinem Herzen Besitz ergriffen hatte. Und wer konnte das junge Menschenkind sein? Niemand als sie, die ihn ja liebte wie einen Heiligen, die um ihn gedient, gesorgt und ihn geliebt seit ihrer frühesten Kindheit. „O Wonne, o Glück, o Lust,“ jubelte es in ihrem Herzen, und wenn auch der Gedanke an Gerda ihr Herz mit Trauer und Wehmut erfüllte, die himmelhoch jauchzende Seligkeit, die ihre Brust erbeben ließ, seitdem sie wußte, daß „er“ sie liebte, überflutete alles mit ihrem Zauberscheine.

Käthe war, nachdem sie sich von Elisabeth losgerissen hatte, zurück in den Ballsaal gestürzt — es war ihr, als schwanke der Boden unter ihren Füßen, aber es durfte, es sollte ja niemand sehen, daß ihr junges Herz soeben einen Todesstoß empfangen, sie wollte tanzen, tanzen, ach und lustig sein! Und sie tanzte mit Ausdauer erst mit einem dicken Landjunker, der ihr früher stets ein Greuel gewesen, dann mit Agel von Löben und zuletzt mit Leutnant von Vandner, bis ihr der Atem ausging und sie mit todbleichem Angesicht in seinem Arm lehnte. Er gepreßt führte sie der kleine Leutnant in ein Nebenzimmer und sagte, nachdem

sich Käthe erschöpft in eine Sofaede geschmiegt hatte, mit leinem Vorwurf im Ton: „Sie sollten nicht so gegen Ihre Gesundheit wüten, gnädiges Fräulein, tanzen ja wahrhaft rasend, pardon! so daß mir, der ich doch auf's Tanzen „gedrillt“ bin, bald die Füße ausging.“

Käthe hörte nicht, sie sah nur im Geiste eine hohe Männergestalt, dessen Arme sich um eine zarte Frau schlangen und hörte eine Stimme sagen „eine Braut“. Und sie wußte, sie fühlte es ganz genau, er würde den schmeichelnd süßen Lauten, die von den köstlichen, blakrosja Frauenlippen kamen, nicht widerstehen können, er würde sich mild vergebend zu ihr neigen und sie hinüberführen in sein Heim am Waldestrand, dorthin, wo die liebe, alte Frau weilte, die, das süßliche Käthe, die Einzige gewesen wäre, der es gelungen, aus der kleinen, wilden Summel ein ordentliches Menschenkind zu machen. Das junge Mädchen seufzte tief auf und hob erstaunt die Augen, als ihr Seufzer ein Echo fand.

Deß von Vandner hatte ihn ausgestoßen und blickte nun halb verzweifelt, halb besorgt der jungen Dame ins Antlitz, was so unsagbar komisch ausah, daß etwas wie ein Lächeln um Käthes Lippen schwebte. Unter dem jetzt auf sie gerichteten heißen Blick des Offiziers lehrte auch die Farbe in ihre Wangen zurück.

„Die Welt ist schlecht, Herr von Vandner,“ sagte sie mit einem vergeblichen Versuch, einen scherzhaften Ton anzuklagen, „nicht wahr, das sehen Sie auch an mir?“

„Et, ganz und gar nicht, gnädiges Fräulein,“ eiferte er, „ist ja ganz famos, diese Welt, ganz solassal gemüßlich und so friedlich, und wenn Sie wollten, dann könnten Sie das auch so schön finden!“

Die Kleine sah ihn fragend an. Deßes wurde ganz rot unter dem fragenden Blick.

„Ich meine man so,“ stotterte der Leutnant,

„na z. B., wenn man sich verheiratet,“ setzte er bedeutungsvoll mit einem siegesgewissen Blick auf sein Gegenüber hinzu.

Ein blitzschneller Gedanke durchstieß Käthes Köpfehen. Sollte er, der lustige, kleine Leutnant wirklich beachtliches, ihr in dieser plumpen Form einen Heiratsantrag zu machen, ihr, der kleinen Käthe, die noch bis vor kurzem mit Puppen gespielt hatte, die sich alle Kleider zerriß und nicht mal einen Strumpf stopfen konnte? Etwas wie eine Art wilden Triumphes kam über ihr rebellisches Herz. Wenn sie ja sagte, jetzt, heute „ja“ sagte, dann hätte sie sich glänzend an ihm gerächt, dessen Worte sie vor einer kleinen Weile noch mit süßer Seligkeit erfüllt. Sie würde eine reiche und schöne Frau werden, geehrt, bewundert und gefeiert, und doch in Wirklichkeit nichts besitzen als ein verrottetes Herz. Sie würde einen Gatten erhalten, den sie nach Herzenslust quälen könnte und ihn, dessen Namen sie nicht ausdenken konnte, würde sie tranken. Ja nur deshalb wollte sie „ja“ sagen. Er durfte und sollte nicht wissen, daß das alberne, kleine Mädchen, das immer auf die Bäume kletterte, so löricht war zu glauben, er, der herrlichste aller Männer, habe es jemals geliebt. Käthe hatte seine Ahnung von der Tragweite dieser plötzlichen Aufwallung, sie wollte nur um jeden Preis in echt jungfräulicher Scheu einen Mantel um ihr tief verwundenes Herz legen.

„Nicht wahr,“ sagte sie daher mit heiß-glänzenden Augen, „nicht wahr, Herr von Vandner, eine Hochzeit ist schön. Auch wenn man keinen Bräutigam nicht liebt?“

Er nickte eifrig. „Natürlich,“ sagte er, „Hochzeit ist was feines, ein ganz pyramidal famoseres Fest. Liebe und so was findet sich alles, wenn nur der eine Teil sicher ist und auch die „Morneten“ hat und das —“

(Fortsetzung folgt.)

Druck und Verlag von S. Koster Nachfolger Dr. W. H. v. Zitz, Hofbuchdruckerei. — Verantwortlicher Redaktor: W. H. v. Zitz, Hofbuchdruckerei.